

Der IPCC Bericht der Gruppe II, die WMO, die Stagnation und das sechstwärmste Jahr

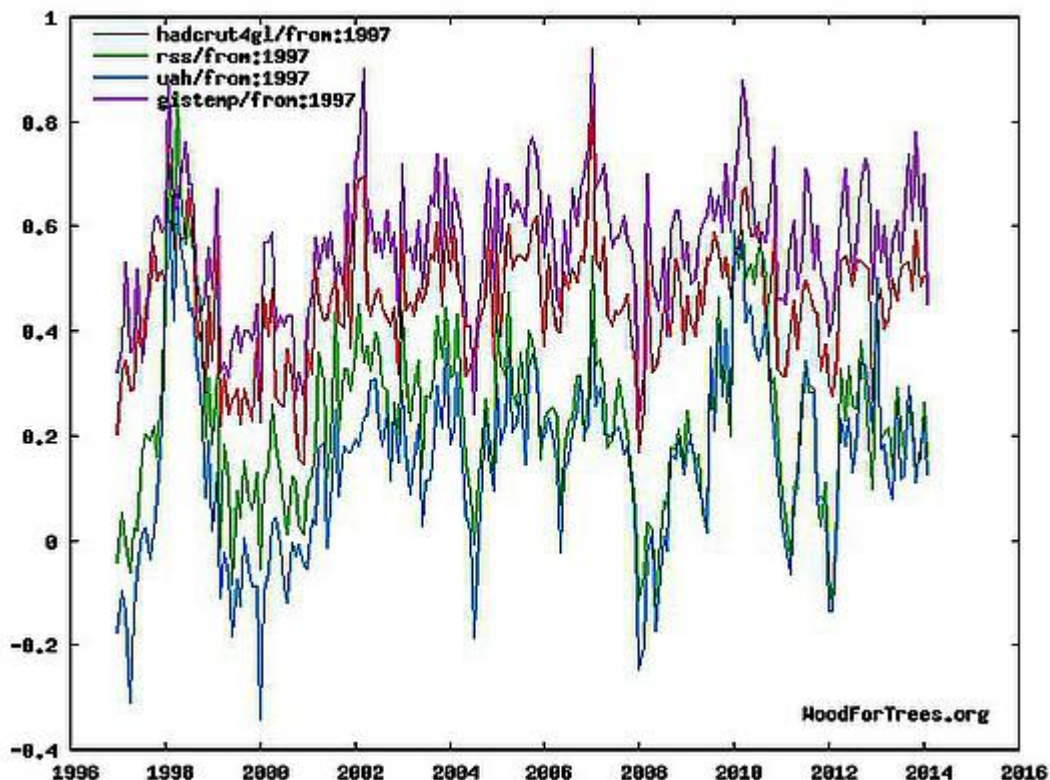
geschrieben von Wolfgang Müller | 27. März 2014

Die Spatzen pfeifen es von den Dächern, selbst schwer grün eingefärbte mediale Dauertalker kommen an der seit 17 Jahren stagnierenden globalen Mitteltemperatur nicht mehr vorbei. Also muss erneut Alarm gegeben werden. Und was eignet sich besser dazu als die „Alarmmeldung“, dass das Jahr 2013 weltweit das sechstwärmste Jahr seit Beginn der Wetteraufzeichnungen gewesen sei. Da durfte auch Frau Inge Niedeck bekannte Klimaalarmistin des ZDF nicht fehlen, die in ihrer Freude, über diese Schreckensmeldung im 3-Sat Fernsehen mal eben Australien nach Südeuropa verlegte. Lesen Sie was es mit dem schrecklichen sechstwärmsten Jahr auf sich hat.

Videoausschnitt der 3 Sat Wettersendung mit Frau Inge Niedeck zum 6. wärmsten Jahr. Mit Dank an Spürnase R. Hoffmann

Die WMO, das sechstwärmste Jahr und die Stagnation

von Rudolf Kipp tlw. ergänzt von EIKE Redaktion



Die Weltorganisation für Meteorologie hat (WMO) hat gestern ihren Jährlichen Bericht zur Klimaentwicklung vorgestellt. Wer, wie die meisten Leser hier, die Entwicklung der globalen Temperaturen mehr oder weniger regelmäßig verfolgt, für den kommt die Hauptbotschaft des Reports nicht überraschend. Die seit etwa 1998 andauernde Stagnation beim Anstieg der Globaltemperaturen hat sich auch im Jahr 2013 weiter fortgesetzt. Die Grafik rechts zeigt die Entwicklung der Globaltemperatur seit 1997 nach unterschiedlichen Messdaten.

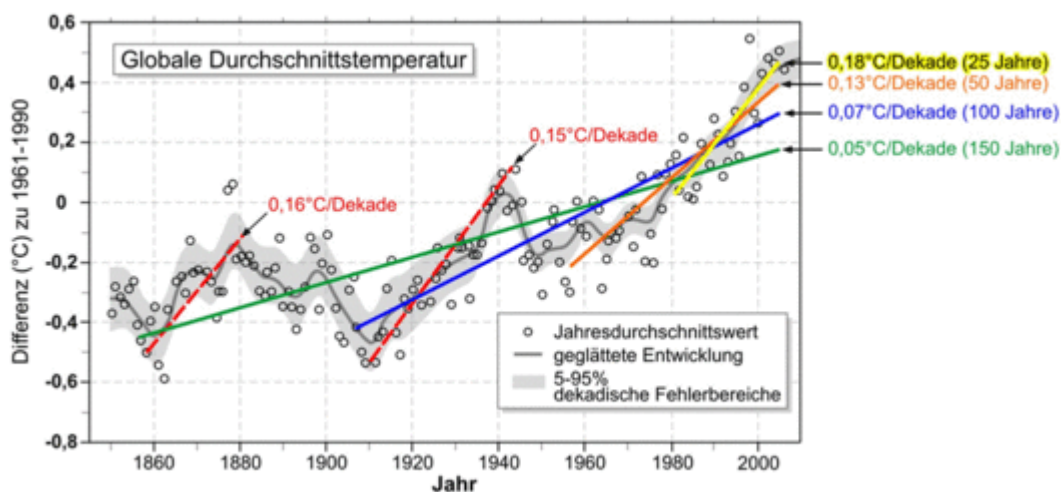
Stagnation beim Temperaturanstieg kein Thema

Zugegeben, von der Stagnation erfährt man lediglich in dem dem Bericht zugrunde liegenden Daten, nicht im Bericht selbst. Die WMO, die ebenso wie das IPCC eine Organisation der UNO ist, wählt ihre Formulierungen dann doch lieber so, dass der Umstand dass es seit über 15 Jahren nicht mehr wärmer wird nicht so deutlich auffällt. In der Presseerklärung wird der Begriff Stillstand (Hiatus) nicht einmal erwähnt. Dort heißt es stattdessen:

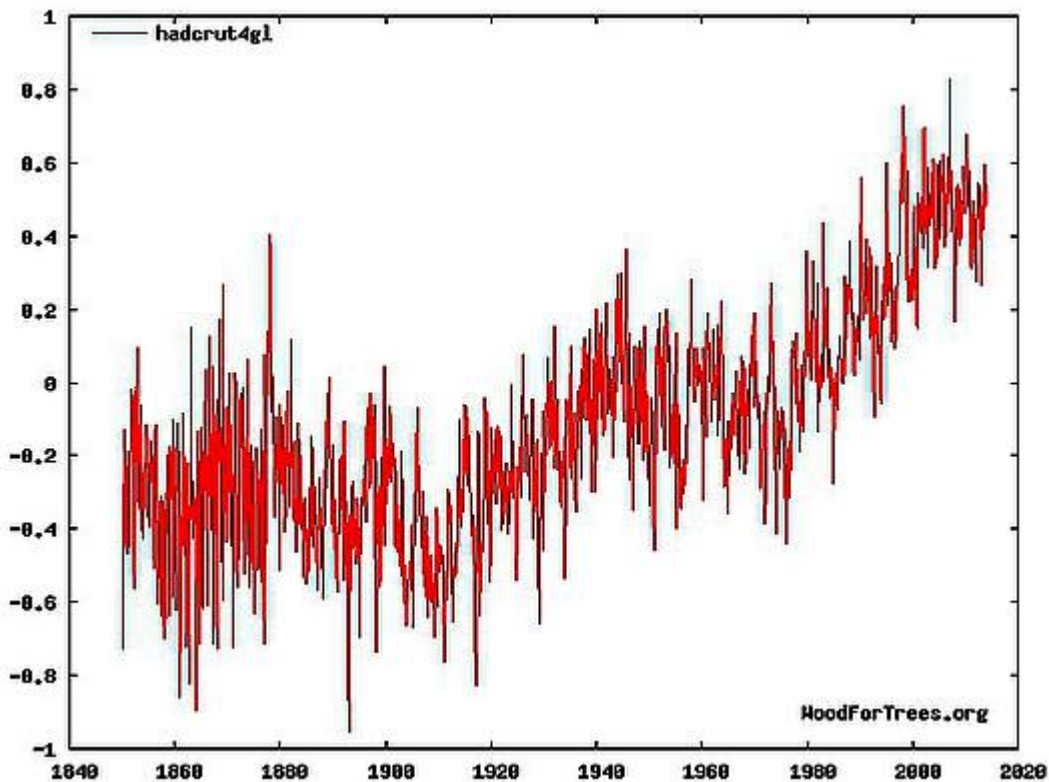
The report confirmed that 2013 tied with 2007 as the sixth warmest on record, continuing the long-term global warming trend.

(...)Thirteen of the fourteen warmest years on record have all occurred in the 21st century, and each of the last three decades has been warmer than the previous one, culminating with 2001-2010 as the warmest decade on record.

An diesen Aussagen ist zunächst einmal nichts falsch. seit 1850 ist es etwa 0,9 °C wärmer geworden.



Die Erwärmung fand, wie in der Grafik oben (aus die kalte Sonne) und unten (aktuelle Grafik) gut erkennbar, in drei Schüben statt. Von 1860 bis 1880, von 1910 bis 1940 und von 1975 bis ungefähr 2000.



Seit 1998 befindet sich die globale Temperatur auf einem Plateau, es wird weder wärmer noch kälter. Das was die WMO beschreibt, also dass 13 der 14 wärmsten Jahre im 21. Jahrhundert liegen (einzige Ausnahme 1998) und dass damit sämtliche Jahre ab 2000 irgendwo in den Top 14 der letzten 160 Jahre liegen, ist schließlich genau das, was man bei einer Stagnation auf hohem Niveau erwarten würde.

Extremwetter als neue Drohkulisse

Der Hauptaugenmerk des diesjährigen Klimareports liegt allerdings nicht auf der Temperaturentwicklung, die wie gezeigt ja auch wenig besorgniserregend überkommt. Stattdessen wird schon im Titel angekündigt, worum es an Stelle der Temperatur gehen soll, nämlich

Extremwetter-Ereignisse (“WMO Annual Climate Statement Highlights Extreme Events”). Und da wird dann auch die gesamte Klaviatur des Schreckens gespielt:

“The year 2013 once again demonstrated the dramatic impact of droughts, heat waves, floods and tropical cyclones...”

Wobei nicht direkt gesagt wird, dass die Dürren, Hitzewellen, Fluten und tropischen Wirbelstürme nun tatsächlich auf den Klimawandel zurückzuführen wären. Es wird jedoch sehr sehr deutlich impliziert.

“...many of the extreme events of 2013 were consistent with what we would expect as a result of human-induced climate change.”

Wenn man nämlich genauer hinschaut wird deutlich, dass der postulierte Zusammenhang zwischen dem Klimawandel und der Zunahme jeglicher Unbilden des Wetters statistisch kaum bis gar nicht gesichert ist. Selbst der Weltklimarat IPCC hat in seinem letzten Sachstandsbericht diesbezügliche Aussagen aus den vorherigen Berichten deutlich zurückgenommen und sieht wenig bis kaum Belegbares. Aus Kapitel 2 des IPCC AR5:

- ◆ “Overall, the most robust global changes in climate extremes are seen in measures of daily temperature, including to some extent, heat waves. Precipitation extremes also appear to be increasing, but there is large spatial variability”

. “There is limited evidence of changes in extremes associated with other climate variables since the mid-20th century”

. “Current datasets indicate no significant observed trends in global tropical cyclone frequency over the past century ... No robust trends in annual numbers of tropical storms, hurricanes and major hurricanes counts have been identified over the past 100 years in the North Atlantic basin”

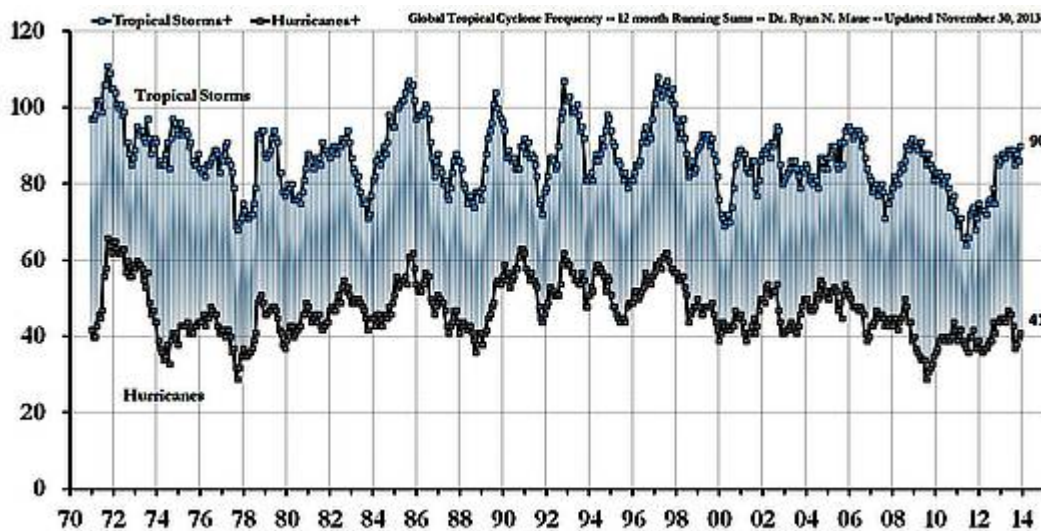
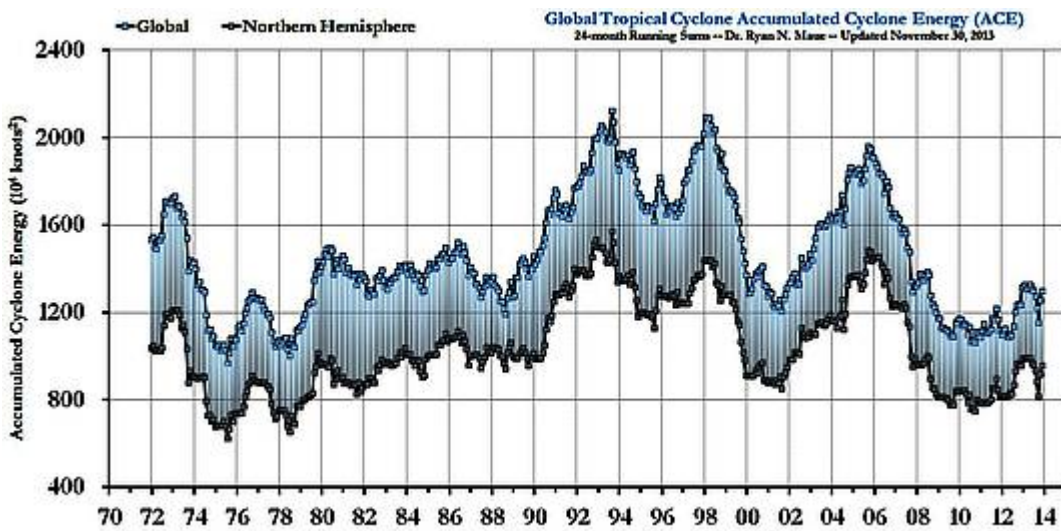
. “In summary, there continues to be a lack of evidence and thus low confidence regarding the sign of trend in the magnitude and/or frequency of floods on a global scale”

. “In summary, there is low confidence in observed trends

in small-scale severe weather phenomena such as hail and thunderstorms because of historical data inhomogeneities and inadequacies in monitoring systems”

. “In summary, the current assessment concludes that there is not enough evidence at present to suggest more than low confidence in a global-scale observed trend in drought or dryness (lack of rainfall) since the middle of the 20th century due to lack of direct observations, geographical inconsistencies in the trends, and dependencies of inferred trends on the index choice. Based on updated studies, AR4 conclusions regarding global increasing trends in drought since the 1970s were probably overstated. ”

. “In summary, confidence in large scale changes in the intensity of extreme extratropical cyclones since 1900 is low”



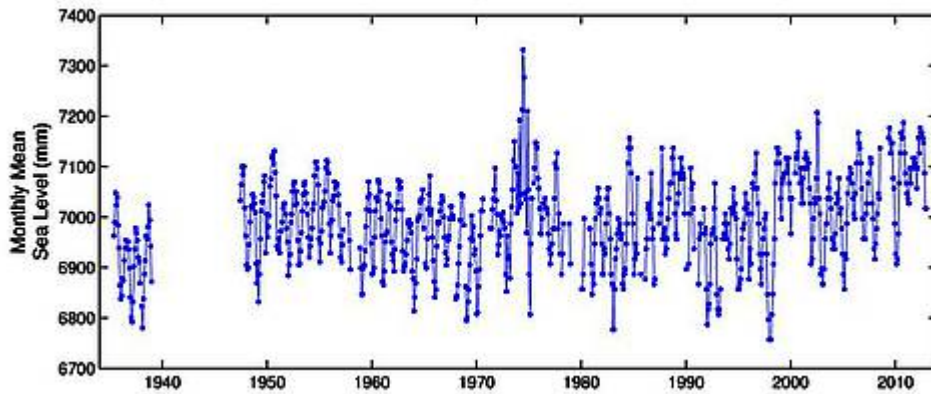
**Starke Stürme –
dünne Daten**

**Besonders
hervorgehoben wird
in der WMO
Presseerklärung
der Taifun
“Haiyan”, der im
letzten Jahr auf
den Philippinen
große Verwüstung**

**angerichtet hatte.
Wobei sich die WMO
dabei auf recht
dünnem Eis begibt.
Denn auch wenn
solche
Stürme“konsistent
mit dem sind was
man wegen der
menschengemachten
Erwärmung erwarten
würde“ sind,**

**spricht doch der
gemessene Trend
der letzten Jahre
eine völlig andere
Sprache. Obwohl es
seit den frühen
70er Jahren
unbestreitbar
wärmer geworden
ist, ist bei
der Energie und
Anzahl der**

**tropischen
Stürme in diesem
Zeitraum eher ein
Rückgang als ein
Anstieg zu
erkennen
(Abbildungen
links, klicken
zum vergrößern) .**



**Diese Daten sind
auch der WMO
bekannt, weshalb
auch nicht
explizit gesagt
wird, die
(menschengemachte)
globale Erwärmung**

**wäre für einen
Anstieg von Anzahl
oder Intensität
von tropischen
Wirbelstürmen
verantwortlich.
Dort wird das
Ganze etwas
vorsichtiger
formuliert:**

“We saw [...] more damage from storm surges and coastal flooding as a result of sea level rise – as Typhoon Haiyan so tragically demonstrated in the

**Philippines,”
said WMO
Secretary-
General, Mr
Michel Jarraud.**

**Es war demnach
also der Anstieg
des
Meeresspiegels,
der den Taifun**

**Haiyan erst so
verheerend gemacht
hätte. Diese
Aussage verdient
eine nähere
Betrachtung.
Schließlich liegt
Rate des
Meeresspiegel-
Anstiegs global
irgendwo bei 20
bis 30 cm in 100**

**Jahren, mit
starken regionalen
Schwankungen.**

**Glücklicherweise
gibt es ziemlich
genau in der Bahn
des Taifuns
Haiyan über die
Philippinen die
Pegelstation Cebu.
Dort wird seit**

1947

ununterbrochen der Meeresspiegel gemessen (Abbildung links, klicken zum vergrößern). Der Anstieg in den letzten 60 Jahren betrug dort insgesamt kaum 10 cm. In den letzten 15 Jahren war

**überhaupt kein
Anstieg mehr zu
beobachten. Es
scheint also so,
als würden diese
Daten die
Behauptung der WMO
eher nicht
stützen, es sei
denn man glaubt
daran dass ein 10
Zentimeter höherer**

**Meeresspiegel
einen
signifikanten
Einfluss auf die
Zerstörungskraft
eines Taifuns hat.**

**Bei der
Berichterstattung
über das Klima,
beziehungsweise
den Klimawandel,**

**zeichnet sich in
den letzten Jahren
verstärkt der
Trend ab, dass
kaum noch über die
Temperaturentwickl
ung gesprochen
wird. Was kaum
wundert, gibt es
dort in letzter
Zeit doch kaum
etwas zu**

**berichten, was auf
den katastrophalen
Klimawandel
hindeutet mit dem
uns seit Jahren
gedroht wird.
Stattdessen wird
die Zunahme von
“Extremwetter” als
neue Drohkulisse
aufgebaut.**

**Und das oft auch
mit Erfolg. Zum
Teil weil es sich
dabei um eine
statistisch weit
schwieriger zu
fassende Größe als
die Temperatur
handelt. Das
Wetter ist nie im
eigentlichen Sinne
normal, und wenn**

**uns das normale,
also dass beinahe
ständig irgendwo
außergewöhnliche
Wetterphänomene wie
Überschwemmungen,
Dürren, Hitze,
Kälte, Sturm und
Flaute
stattfinden, als
eine Zunahme von
Extremen verkauft**

**wird, dann sind
offenbar viele
geneigt das erst
einmal zu glauben.
Wobei sicher auch
die Medien bei der
Wahrnehmung, das
Wetter würde immer
extremer, eine
nicht unerhebliche
Rolle spielen.
Über kaum etwas**

**wird dort so gerne
berichtet wie über
Wetterkatastrophen
und deren sicher
geglaubte
Verbindung zum
Klimawandel.**

**Bei der
Veranstaltung “Die
Klimadebatte und
ihre Folgen” waren**

**sich die
anwesenden
Klimawissenschaftl
er Hans von Storch
und Andreas Hense
in einem Punkt
besonders einig.**

**Die
Klimawissenschaft
steckt in einer
Glaubwürdigkeitskr
ise, weil in der**

**Vergangenheit, und
zum Teil noch
heute, die Folgen
eines möglichen
Klimawandels
übertrieben
dargestellt wurden
und weil
wissenschaftlich
strittige
Ergebnisse als
gesichertes Wissen**

**verkauft worden
sind. Bei der WMO
scheint diese
Erkenntnis, dass
ein solches
Vorgehen
langfristig immer
nach hinten
losgeht, noch
nicht angelangt zu
sein.**

**Der Bericht
erschien zuerst
bei
ScienceSceptical**